Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Bonn: M. Cohen. — Bremen: E. Schlotte, Wilh. Scheller. — Stettin: S. Salomon. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Nordtkar, Adolf Steiner, William Wilkens. — Görlitz: C. Schoenwald. — Mainz: D. Frenz. — Minden: C. Marowski. — Wien: M. Dukes, I., Wollzeile No. 6—8. — Belgien: Agence Havas in Brüssel, 33 Rue de la Madelaine. — Frankreich: John F. Jones Nachf. in Paris, 31 bis Faubourg-Montmartre. — England: John F. Jones Nachf. in London, 166 Fleet Street. Aug. Siegle in London, 30 Lime Street, E. C. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 356. [30. Jahrgang.] Berlin, Montag den 3. August 1891. Abends. [30. Jahrgang.] Nr. 356.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich Morgens und Abends, mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag Morgen, bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich **7 Mark 50 Pf., für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag, und werden Abonnements bei den betreffenden Postanstalten angenommen.** Für **Berlin** nehmen sämmtliche **Zeitungs-Spediteure** und die **Expedition** dieser Zeitung **Wilhelmstraße 32,** Abonnements vierteljährlich zum Preise von **7 Mark 50 Pf.** sowie die **Post-Expeditionen 8 Mark** inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von **40 Pf.** pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die **Redaktion** der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: **Berlin SW. Wilhelmstraße 32,** zu richten, **und wird gleichzeitige Honoraranzeige erbeten.**

Fernsprech-Anschluß Nr. 6514. **Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung,** unbenützte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden. **Fernsprech-Anschluß Nr. 6514.**

Wochen-Abonnement.

Für die **Reise-Saison** haben wir ein **Wochen-Abonnement** auf unsere Zeitung eingerichtet. Dasselbe beträgt für die Woche mit **zweimaliger täglicher** Kreuzband-Sendung innerhalb des Deutschen Reiches und der österreichisch-ungarischen Monarchie **ℳ 1.20,** für die übrigen Staaten **ℳ 1.50.** Um die Abonnenten regelmäßig und pünktlich in den Besitz der Zeitung zu setzen, ist es erwünscht, daß beim Wechsel des Aufenthaltsortes die Expedition 1—2 Tage vorher davon Kenntniß erhält.

Politischer Tagesbericht.

Berlin, 3. August.

Soll es dem Gymnasium in Zukunft in höherem Maße, als bisher möglich, gelingen, den zur künftigen Mitführerschaft in Staat, Kirche und Gesellschaft berufenen Theil der heranwachsenden Jugend, wie es die vom Kaiser der Schulkonferenz gegebene Direktive will, „den jetzigen Anforderungen der Weltstellung unseres Vaterlandes und auch unseres Lebens entsprechend heranzubilden", so ist zunächst nöthig, die vorgedachten höheren Schulen um denjenigen Theil ihrer Schüler zu entlasten, resp. von demselben zu befreien, welcher sie nicht in erster Linie um der Erlangung einer bestimmten allgemeinen Bildung willen besucht. Es darf als unbestritten gelten, daß in zahlreichen Fällen der Gymnasialbesuch nur deshalb vorgezogen wird, weil mit demselben Berechtigungen verknüpft sind, welche für die Verfügung über den Lebens- und Arbeitsgang eines jungen Mannes von um so größerer Bedeutung erscheinen, je näher an der auf die Dauer doch kaum haltbaren Tradition festgehalten wird, daß Söhne den Eltern womöglich bis in ihre dreißiger Lebensjahre hinein auf der Tasche liegen müssen. Hat das Recht, den Befähigungsschein für den einjährigfreiwilligen Militärdienst durch bloße Versetzung nach Obersekunda ohne Prüfung zu erwerben, längst aufgehört, wie eine Anerkennung für höheren Strebensdrang zu wirken und ein kleines Aequivalent für die Verpflichtung zahlreicher Eltern darzustellen, ihre Söhne auch nach deren Eintritt in die Praxis des Dienstes materiell noch Jahre lang zu unterstützen, so mußte eine anderweite Regelung des gesammten Berechtigungswesens immer dringender geboten erscheinen. Dieses aber um so mehr, als durch die bisherige Ordnung der bezüglichen Dinge in Folge Ueberfüllung der Gymnasien mit zum Theil ihren Anlagen wie ihren Existenzbedingungen nach ganz andere Schulen gehörigen Elementen, die Erledigung der vollen Aufgabe jener Anstalten erschwert resp. unmöglich gemacht und zudem die Ueberproduktion solcher akademisch Gebildeten befördert wurde, welche den Realitäten dieses Lebens um so weniger gerecht zu werden verstehen, je mehr unter einer verfehlten Ausbildung und dem einseitigen Studiengang die Fähigkeit zur Gewinnung praktischer Entschlossenheit und einer harmonischen Lebensauffassung hat leiden müssen. Soll, wie der „Reichs Anzeiger" letzthin angekündigt hat, das Berechtigungswesen der höheren Schulen nunmehr einer völligen Neuregelung unterzogen werden und hat sich das Staatsministerium verständigt, erstens die Ober-Realschulen bezüglich der Berechtigungen im Wesentlichen den Realgymnasien gleichzustellen und zweitens den Inhabern des Reifezeugnisses einer höheren Bürgerschule die Berechtigung zu dem gesammten Subalternendienst zuzusprechen, so scheint in der That damit ein gangbarer Weg sich zu eröffnen, um zu derjenigen anderweiten Gestaltung unseres Bildungswesens zu gelangen, welche durch die Ansprüche des praktischen Lebens erfordert wird. Die Abwendung eines erheblichen Theiles der heranwachsenden Jugend von der Gewohnheit, um den Preis einer „geknickten" Bildung eine überlange Zeit die Bänke des Gymnasiums zu drücken, während auf anderen Bildungswegen von nicht multa sed multum im Sinne der wirklichen Erwerbsfähigkeit mit verhältnißmäßig geringeren Opfern an Ponderabilien und Imponderabilien zu gewinnen wäre, ist aus den beabsichtigten Neuordnungen wohl zu erwarten. Es ist das um so mehr der Fall, als ferner in Zukunft für die Schüler der neunjährigen Vollanstalten, sowie der bisher siebenjährigen Anstalten der Vorzug, den Befähigungsschein für den einjährigfreiwilligen Militärdienst durch bloße Versetzung nach Obersekunda ohne Prüfung zu erwerben, aufhören soll und künftig an allen Anstalten nach Abschluß eines sechsjährigen Lehrkursus eine Prüfung unter Vorsitz eines Kommissars der Staatsbehörde abgehalten und die Ertheilung des Befähigungsscheines für den einjährigen Dienst von dem Bestehen derselben abhängig gemacht werden wird. Indem das Befähigungswesen die angekündigte Reform erfährt, wird einmal die Stätte der klassischen Bildung, das humanistische Gymnasium, von Elementen befreit, welche dessen Wirksamkeit nur behindern konnten. Andererseits gewinnen die Realanstalten diejenige Freiheit der Entwickelung, welche denselben behufs Erfüllung der Bildungsansprüche der praktischen Berufe erforderlich ist, während drittens die lateinlose höhere Bürgerschule den Raum gewinnt, um sich eine übermächtige Konkurrenz der anderen Arten von Anstalten hinsichtlich des Umfanges der den einzelnen zustehenden Berechtigungen entfalten zu können.

Von der **Reise des Kaisers** wird gemeldet:

Trondhjem, Sonntag 2. August. Nachdem die „Hohenzollern" gestern, 1. August, vor Trondhjem die Anker geworfen, meldeten sich der Kommandant der Festung, Generalabjutant Hvoslef, der im vorigen Jahre in Christiania bei Sr. Majestät zum Ehrendienst kommandirt war, und der deutsche Konsul Jensen an Bord. Se. Majestät der Kaiser arbeitete noch den ganzen Nachmittag bis zum Abend für den abgehenden Kurier. Heute Vormittag hielt Se. Majestät der Kaiser Gottesdienst ab. Zum Frühstück, das um 1 Uhr auf dem Deck eingenommen wurde, war der General Hvoslef befohlen. Die „Hohenzollern" wird heute Abend 7 Uhr die Anker lichten zur Weiterreise nach Bergen.

Ueber den Aufenthalt Seiner Majestät in Bodö berichtet die „Nordlandspost" vom 22. v. M.:

„Kaiser Wilhelm kam über nach Bodö am Sonntage Morgens 2 Uhr mit der „Hohenzollern", welche draußen am Werderik vor Anker ging, während die „Prinzeß Wilhelm" vor dem Landungssteg legte. Einige Herren von des Kaisers Gefolge gingen sofort ans Land und fuhren in Karriolen nach dem Walle. Der Kaiser ging 4½ Uhr ans Land; er setzte sich in sein eigenes Karriol, und im Trabe ging es ab zum Walle. Danach bestieg man den Pfeiler, wo ein leichtes Frühstück servirt war. Während des Aufenthaltes daselbst bauten der Kaiser und seine Gäste ein Denkmal, so daß Bodö sich freuen kann, ein bleibendes Andenken an Kaiser Wilhelm zu besitzen. Um 4 10 Uhr kehrte der Kaiser nach der Stadt zurück und ging gleich an Bord. Es war, zumal des Sonntags wegen, lebhaft im Hafen, indem Jedermann Zutritt zur Korvette erhielt, und von dieser Erlaubniß ein ausgedehnter Gebrauch gemacht wurde. Der Kaiser wünschte nicht amtlich empfangen zu werden; doch sollten höhere Zivil- und Militärpersonen an Bord gehen dürfen und sich anmelden. Als daher „Trondhjem", welcher mehrere deutsche Touristen mit sich hatte, am Sonntag Abend hierher kam, gingen mehrere von diesen an Bord des kaiserlichen Fahrzeuges. Am Montag Morgen kam der Ausflugdampfer „Zagd" mit einem Zuge von Trondhjem, und gleich darauf dampften die sämmtlichen Fahrzeuge nach Norden ab."

Wie uns bestätigt wird, ist die seiner Zeit aus London gemeldete Absicht Seiner Majestät des Kaisers, an der Segelregatta des königlichen Yachtklubs in Cowes theilzunehmen, aufgegeben worden. Dagegen dürfte Seine königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen der Regatta beiwohnen.

Aus **Rom** wird berichtet, die Delegirten Italiens zu den in Bern bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz, die Herren Mayrano, Generalsekretair im Ministerium des Aeußern, Miraglia und Stringher, würden gegen den 10. August nach Bern abreisen.

Die bereits telegraphisch flizzirte, verspätet in unsere Hand gelangte Auslassung des hiesigen Mitarbeiters der „Politischen Korrespondenz", welche vom 29. v. M. datirt, lautet vollständig:

„In Rußland und in Frankreich herrscht in diesem Augenblick große Befriedigung über den enthusiastischen Empfang, welcher der französischen Flotte in Kronstadt zu Theil geworden ist, und die Zeitungen beider Länder, namentlich französische Blätter, verleihen dieser Befriedigung einen Ausdruck, der wohl hier und da etwas überschwänglich erscheinen mag, dessen allgemeine Berechtigung aber keineswegs in Abrede gestellt werden soll. Eigenthümlich berührt es aber, zu lesen, daß die russischen Freundschaftsreden an anderen Stellen, namentlich in Deutschland, tiefe Verstimmung erregt hätten. Dies ist sicherlich nicht der Fall, und es würde Denjenigen, welche diese Behauptung aufstellen, sehr schwer fallen, auch nur den Schein eines Beweises dafür zu erbringen. Das wird zwar nicht verhindern, daß beinahe alle Franzosen daran glauben werden, der Besuch der französischen Flotte in Kronstadt habe den doppelten Erfolg gehabt, die russischen Freunde zu erfreuen und die deutschen Feinde zu kränken. Es ist eine Stelle vor Kronstadt, gelegentlich des Besuches des Deutschen Kaisers in England, darauf hingewiesen worden, daß Frankreich dasjenige Land Europas ist, in dem die öffentliche Meinung am Seichtesten sein geheit werden kann. Es würde ein vergebliches Bemühen sein, in dieser Beziehung eine Veränderung herbeiführen zu wollen, aber das Faktum möge auch bei dieser Gelegenheit wieder konstatirt werden.

Tatsächlich liegt kein Grund vor, weshalb man in Deutschland oder irgendwo anders darüber verstimmt, ja nur dadurch überrascht sein sollte, daß den Franzosen ein guter Empfang in Rußland zu Theil geworden ist. Derartige internationale Zusammenkünfte finden niemals zufällig „auf gut Glück" statt; es gehen denselben stets zunächst vorsichtige Sondirungen, später vertrauliche Verhandlungen voraus, und erst nachdem festgestellt worden ist, daß der beabsichtigte Besuch ein willkommener sein wird, denkt man daran, die notwendigen Vorbereitungen zu dessen Ausführung zu treffen. Hätte man sich in Rußland gegen das Erscheinen der französischen Flotte im Hafen von Kronstadt ablehnend oder auch nur kühl verhalten, so würde das französische Projekt geräuschlos ins Wasser gefallen sein; mit dem Tage aber, wo bekannt wurde, ein Theil der französischen Flotte werde nach Kronstadt segeln, konnte bei Niemand mehr ein Zweifel darüber obwalten, daß nach eingeholter und erfolgter Genehmigung des Zaren dem französischen Besuch der pflichtschuldige warme Empfang geschehen sein würde. Daß die Aufnahme der französischen Gäste seitens der Russen eine ungewöhnlich lärmende ist, und daß man bei dieser Gelegenheit mehr Champagner getrunken hat, als es bei ähnlichen Anlässen gewöhnlich der Fall sein mag, hängt mit dem Temperamente der Gäste und der Wirthe zusammen. Die Art, wie Gastfreundschaft und Dankbarkeit dafür sich äußern, ist bei den verschiedenen Nationen eine verschiedene; bei den Russen und Franzosen ist sie eine sehr laute oder wird wenigstens von den Organen der öffentlichen Meinung in Frankreich und Rußland als eine solche geschildert. Es unterliegt keinem Zweifel, daß den Franzosen bei ihrem bevorstehenden Besuche in England ebenfalls ein warmer Empfang zu Theil werden wird; das Gegentheil allein würde auffällig und unerfreulich sein; so, wenn es in diesem Augenblicke denkbar wäre, daß französischerseits beabsichtigt sein sollte, einem der Mitglieder der Tripel-Allianz einen Besuch abzustatten, so wäre mit Sicherheit vorauszusagen, daß auch dabei alle Pflichten der internationalen Gastfreundschaft auf das gewissenhafteste beobachtet werden würden. In dieser Beziehung stehen alle zivilisirten Nationen — mit einziger Ausnahme Frankreichs, wie es sich bei dem Aufenthalte des Kaiserin Friedrich in Paris gezeigt hat — auf demselben Standpunkte.

Mit dem Vorhergesagten soll jedoch nicht die Bedeutung der Kundreisungen in Kronstadt und St. Petersburg abgeschwächt werden. Es verdient die Aufmerksamkeit der ganzen politischen Welt, daß Franzosen und Russen sich so freundschaftlich begegnen, wie sie es in diesem Augenblicke thun, und wenn diese Begegnung in der That zu einem Bündniß zwischen Rußland und Frankreich führen sollte, wie dies in französischen Blättern unverschämt ausgesprochen wird, so würde dies ein Ereigniß von bedeutender politischer Tragweite sein. Jedoch wäre auch dazu zu bemerken, daß durch ein solches Bündniß weder die Lage Frankreichs, noch die Rußlands würde, daß Russen und Franzosen gewisse gemeinschaftliche Interessen haben, zu deren Schutze sie sich die Hände reichen. Daß russischerseits die Absicht vorliegen sollte, deutsch französische Interessen aus unbegründeter Liebe für Frankreich zu schädigen, darf als ausgeschlossen betrachtet werden. Ein Bündniß zwischen Rußland und Frankreich zur Vertheidigung gemeinschaftlicher Interessen hat aber für Europa nichts Bedenkliches, da in seinem der Bünde, die in Betracht kommen, die Absicht besteht, derartige Interessen angreifen zu wollen; und auf diese Weise würden die Aeußerungen einiger französischer und russischer Blätter, daß die Verbindung Rußlands mit Frankreich eine Garantie des Friedens sei, zur Wahrheit werden, da wohl mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die Franzosen sich in Acht nehmen würden, einen anderen Krieg als einen solchen zu suchen, in dem sie des russischen Beistandes sicher wären."

Die Rede, welche der Marquis von Salisbury bei dem zu Ehren des englischen Kabinets in Mansion House veranstalteten Bankett hielt, wird seitens des „Wiener Fremdenblatt" eingehend besprochen und dabei besonders hervorgehoben, wie der leitende englische Staatsmann über Bulgarien sich anerkennend äußerte. Das Wiener Blatt schließt seine Erörterung mit folgenden, die allgemeine politische Lage skizzirenden Sätzen:

„Seit wohl Jahren besteht das mitteleuropäische Bündniß und seit wenig kürzerer Zeit der Dreibund, ohne daß diese angeborene Kraft auf irgend einem Platze auch nur im Geringsten drohend aufgerieben wäre; seit vielen Jahren wiederholen die verbündeten Monarchen und ihre Minister immer wieder, daß nichts Anderes beabsichtigt werde, als der Schutz des friedlichen und friedensfreundlichen Elements. Ihre solchen Versicherungen und solcher Erfahrung bisher nicht Glauben geschenkt hat, wird es auch fürder nicht thun wollen. Begnügen wir uns damit, daß außer den im Dreibund selbst vereinigten Völkern sicherlich Niemand, weder in Europa noch in Amerika, von den friedlichen Tendenzen dieser Vereinigung überzeugt sind, und daß diese Ueberzeugung in England getheilt wird. Die Freunde Englands, sagte Lord Salisbury, sind Diejenigen, welche die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Vertheilung der Länder und die Aufrechterhaltung des Friedens wollen. Der englische Ministerpräsident fand auch für Frankreich herzliche Worte; in dem angekündigten Besuche des französischen Geschwaders in Portsmouth erblicke England, sagte er, ein neues, überaus werthvolles Unterpfand für die Freundschaft Frankreichs und den Frieden. Man wird dieses Urtheil mit Befriedigung aufnehmen und das Vertrauen in die Friedensliebe einer so mächtigen Nation überall aufrichtig willkommen heißen."

Nach den vom kaiserlichen Statistischen Amt veröffentlichten definitiven Hauptergebnissen der Statistik der Einfuhr des deutschen Zollgebiets in den freien Verkehr und der Ausfuhr aus demselben im Jahre 1890 nach Menge und Werth beträgt der Gesammtwerth der im Spezialhandel des deutschen Zollgebiets aus dem Auslande im Jahre 1890 ein- und ausgeführten Waaren zusammen 6 Milliarden 768,5 Millionen Mark oder 339 Millionen Mark mehr als im Jahre 1889. Von diesem Plus entfallen 185,8 Millionen Mark auf die Einfuhr und 153,2 Millionen auf die Ausfuhr.

Abzüglich des Edelmetallverkehrs beträgt der Gesammtwerth des Spezialhandels des deutschen Zollgebiets mit dem Auslande im Jahre 1890 7496,3 Millionen Mark oder 308,5 Millionen Mark mehr, wovon 147 Millionen Mark auf die Einfuhr und 161,5 Millionen Mark auf die Ausfuhr treffen.

In Prozenten der Einfuhr- und Ausfuhrwerthe des Spezialhandels im Jahre 1889 beträgt die Steigerung, abzüglich des Edelmetallverkehrs, für den Gesammtverkehr 4,3 pCt., für die Ausfuhr dagegen 5 pCt.

Einfuhr und Ausfuhr im Jahre 1890 haben also den Werthe nach im Vergleich zum Vorjahre eine Zunahme erfahren, doch ist die Zunahme mäßiger und prozentualiter bei der Ausfuhr stärker als bei der Einfuhr.

Von den Gesammtwerthen abzüglich des Edelmetallverkehrs entfallen in der

	Einfuhr 1890	Einfuhr 1889	Ausfuhr 1890	Ausfuhr 1889
	in Millionen Mark			
auf Rohstoffe und einfach bearbeitete Gegenstände	2 966	2 818	846	784
Fabrikate	1 196	1 197	2 482	2 382
Summa . .	4 162	4 015	3 328	3 166

Die Einfuhr und Ausfuhr von Rohstoffen hat hiernach zugenommen, und zwar erstere um 148,5 Millionen Mark, letztere um 61,1 Millionen Mark. Dasselbe gilt für die Ausfuhr von Fabrikaten; diese hat um 100,4 Millionen Mark zugenommen. Dagegen hat die Einfuhr von Fabrikaten um 1,4 Millionen Mark abgenommen.

Diese Zahlen bekunden im allgemeinen eine größere Lebhaftigkeit des Waareverkehrs mit dem Auslande als im Jahre 1889, obwohl dieselbe gegen Ende des Jahres dadurch beeinträchtigt wurde, daß durch den frühen und strengen Winter die Verkehrswege im Monat Dezember vielfach verschlossen oder schwierig waren. Insbesondere zeigt die Ausfuhr ein nicht unerfreuliches Bild; denn ungeachtet des Sinkens der Preise war die Ausfuhr im Spezialhandel des deutschen Zollgebiets im Jahre 1890 nicht nur größer als im Jahre 1889, sondern auch größer als in allen vorhergehenden Jahren. Dieselbe berechnet sich dämlich möglich des Edelmetallverkehrs seit 1880 wie folgt:

1880 . .	2895,4	Millionen	Mark.
1881 . .	2977,0	„	„
1882 . .	3190,5	„	„
1883 . .	3279,9	„	„
1884 . .	3204,9	„	„
1885 . .	2860,3	„	„
1886 . .	2985,6	„	„
1887 . .	3135,3	„	„
1888 . .	3205,9	„	„
1889 . .	3166,7	„	„
1890 . .	3328,1	„	„

Dieses Ergebniß der Statistik der Ausfuhr im Spezialhandel des deutschen Zollgebiets liefert zugleich den Beweis, daß der Rückgang der Ausfuhr im Jahre 1889, denselben der Viehausfuhr ausgenommen, nur ein scheinbarer war, und daß die Annahme, es sei der Rückgang dieser Ausfuhr im Wesentlichen eine Wirkung des Zollanschlusses der Hansestädte gewesen, ihre volle Berechtigung hatte.

Wir haben bereits eine längere Reihe von Mittheilungen über **Ernteausfall und -Aussichten** zusammengestellt, aus denen hervorgeht, daß die getätigtenlich gemähte Befürchtung, wir ständen via à vis einer totalen Mißernte, unbegründet ist. Richtig ist jo, daß, wie stets der Fall, der Ernteausfall verschiedener Gegenden verschieden ist und daß begrenzte Bezirke mit schwacher und sehr schwacher Ernte vorhanden sind. Im Allgemeinen aber stimmen alle objektiven Berichte dahin überein, daß der Ernteausfall weit besser sein wird, als die Ernteaussichten im Juni erwarten ließen. Wir schließen hieran einige Meldungen der letzten Tage:

Auch der landwirtschaftliche Zentralverein für Ostpreußen und Masuren hat eine neuerliche Zusammenstellung der diesjährigen Ernteaussichten vorgenommen. Darnach ist im Regierungsbezirk Gumbinnen eine reichliche Mittelernte zu erwarten, und zwar in Weizen 108, in Roggen 101, in Gerste 112, in Hafer 110, in Erbsen 114, in Bohnen 115, in Wicken 115, in Buchweizen 100, in Lupinen 119, in Kartoffeln 109, in Raps 107, in Hopfen 93, in Kleeheu 125 und in Wiesenheu 107 Prozent einer Mittelernte. Die Weizenernte übersteigt in einzelnen Kreisen die Mittelernte noch bedeutend. Die Junkermittelung hatte für den Regierungsbezirk für Roggen nur 87, für Weizen 91 Prozent einer Mittelernte ergeben.

Was die einzelnen Bezirke anbelangt, so wird der Ernteausfall geschätzt in Prozenten einer Mittelernte:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln	Heu-Ertrag
Angerburg	107	95	123	120	102	97
Darkehmen	108	93	103	96	110	100
Goldap	110	94	102	100	104	104
Gumbinnen	93	103	110	120	106	125
Insterburg	110	102	110	118	117	112
Johannisberg	110	105	120	108	115	120
Lötzen	106	98	115	112	136	106
Lyck	105	87	105	110	125	100
Niederung	116	95	123	116	90	100
Oletzko	100	95	102	105	130	112
Pillkallen	106	116	115	104	110	100
Ragnit	110	113	120	125	103	130
Stallupönen	122	110	123	90	114	110
Tilsit	110	108	98	100	115	113

Aus Brandenburg wird gemeldet, daß der Ertrag des Roggens werde allenthalben als recht befriedigend bezeichnet; die Qualität des neuen Roggens lasse nichts zu wünschen übrig. Der Ertrag der Frühgerste sei vielverheißend; dasselbe gelte auch von Weizen, obwohl da, wo derselbe nicht durch die Frühjahrsnässe erheblich gelitten hat.

Im Regierungsbezirk Posen befindet sich die Roggenernte überall im vollen Gange. Ueber den Ertrag der Roggenernte sei soviel sicher, daß sie wenig Stroh, dagegen ziemlich viel Körner liefern wird. Weizen und Gerste sind fast durchweg schnittreif und stehen gut. Auch der Hafer ist gut abgewachsen und zeigt schöne volle Rispen. Die Aussichten auf eine gute Kartoffelernte hätten sich durch den Regen leider sehr verschlechtert.

Speziell aus dem Kreise Jarotschin besagt ein Bericht, derselbe erzielte eine volle Mittelernte.

Bei Boltenhain hat der Roggenschnitt begonnen. Es wird allseitig eine gute Mittelernte erwartet.

Aus Stettin wird der „Wes.-Ztg." berichtet: In unserer Gegend ist das Wetter in letzter Zeit meist trocken gewesen; vereinzelte Regenschauer haben das theilweise Einbringen von Roggen nicht wesentlich aufgehalten. Der Schnitt wird jetzt allgemein in Angriff genommen, und bei günstiger Witterung wird sich unsere Provinz über die Ernte nicht zu beklagen haben.

Ein Bericht aus Ihehoe besagt, auf der Geest habe der Roggenschnitt begonnen und sei man mit dem Körnerertrag sehr zufrieden, während der Strohertrag durchweg nicht groß sei.

In der Gegend von Marne verspricht der Roggen durchweg eine gute Mittelernte, etwa 28 bis 30 Tonnen pro Hektar. Der Winterweizen hat sich gut entwickelt.

Aus Thüringen schreibt man uns unter dem 2. August: Ich habe in den letzten Wochen das Land nach allen Richtungen durchstrichen, und überall fand ich das Getreide gut stehen. Gerade zugesichtet aber stehen allenthalben die Kartoffeln; nicht ein Kartoffelfeld kam mir vor, welches nicht die vortreffliche Ernte verspräche.

Nach den letzten Nachrichten aus den Vereinigten Staaten, welche wir hier anführen, sind die Weizenernten in Minnesota, Dakota und Manitoba die ergiebigsten, welche seit jeher stattgefunden haben.

Behufs Prüfung des vom Baurath Schönbrod auf Veranlassung von Schifffahrtsinteressenten ausgearbeiteten Projekts der **Mosel-Kanalisirung** hat der Oberpräsident der Rheinprovinz, der „K. W.-Z." zufolge, im Auftrage der Minister für Handel und Gewerbe, der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten auf den 18. August d. J. nach Köln eine Konferenz von Schifffahrts-Sachverständigen einberufen zur Erörterung bezw. Beantwortung folgender Fragen:

1. Ob die vorgesehene Abmessung der Schiffsgefäße (Schleppkähne von 67 Meter Länge, 8 Meter Breite und 1,8 Meter Tiefgang) für den Verkehr auf der kanalisirten Mosel zweckmäßig erscheinen bezw. ob und welche andere Maße für angezeigt erachtet würden;

2. in welcher Größe Schleppdampfer zu bauen wären (nach dem Projekt sollen dieselben mindestens eine Länge von 24 Meter, 4½ Meter Breite und 1,5 Meter Tiefgang haben);

3. ob die vorgesehene Art des Schifffahrtsverkehrs zweckmäßig sei, wonach erstens die Schleusen zur Aufnahme je eines Schleppers mit einem Schleppkahn eingerichtet werden sollen, oder ob es besser sei, die Schleusen zur Aufnahme je eines ganzen Schiffszuges einzurichten, oder endlich die Schleusen nur zur Aufnahme eines Schleppfahnes einzurichten, so daß die Dampfer nur auf der Haltung zwischen je zwei Schleusen verkehren; ferner, welche Abmessung für die Schleusen erforderlich wäre (nach dem Projekt beträgt die Länge der Schleusenkammer 84,5 Meter, die lichte Weite 8,5 Meter, die Wassertiefe über dem Drempel 2,5 Meter), und welche besondere Einrichtung bei den Schleusen vorzusehen sein würde.

Eine weitere Frage beschäftigt sich mit der Zweckmäßigkeit der bezeichneten Art des Schifffahrtsbetriebes, bei welcher die Bewältigung einer jährlichen Frachtmenge von 2½ Millionen Tonnen vorgesehen ist, und ferner, ob zu diesem Zweck die Erbauung zweier (Parallel)-Schleusen nothwendig sei, bezw. welche besondere Vorkehrungen dabei zu treffen seien, Sodann wird um eine gutachtliche Aeußerung ersucht, an welchen Stellen und in welchen Größen Eis- und Ausladehäfen herzustellen seien, und mit welcher Ausrüstung solche zu versehen wären, und endlich, in wie weit die vorhandenen Brücken über der Mosel etwa umgebaut werden müßten, um in Bezug auf lichte Weite und Höhe ihrer Oeffnungen den Anforderungen des Schifffahrtsverkehrs zu genügen.

Zu den wichtigsten Einzelfragen hinsichtlich der **Einschränkung der Trunksucht** gehört die Duldung des Branntweins auf Bahnstellen. Dieselbe wird freilich nicht durch gesetzliche Vorschriften zu beseitigen sein, sondern durch praktische Maßregeln. Von diesem Standpunkt hat ein hervorragender Techniker, Ober-Bauwerkrat Franzius in Bremen, im vergangenen Februar einen einschneidenden Vortrag im dortigen Architekten- und Ingenieurverein gehalten; und nachdem die Geschäftsführung des deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke mit jener Rede an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten einlaufe, hat dieser den Inhalt derselben allen ihm unterstellten Eisenbahnpräsidien und -Direktionen zugestellt. In den nächsten Tagen kommt die Angelegenheit auch auf der Versammlung der deutschen Architekten- und Ingenieurvereine, die in Nürnberg vom 7. bis 9. August stattfindet, zur Sprache. Der Bremer Zweigverein wird dort seinen Antrag stellen, und beiden Vertreter, Bauinspektor Bücking, als Referent fungiren.

Rundschau im Auslande.

Wie aus **Rom** berichtet wird, hat dort der Trinkspruch, welchen der Lordmayor von London bei dem im Mansion House zu Ehren des Kronprinzen von Italien gegebenen Diner auf das italienische Königspaar und den Kronprinzen ausbrachte, wegen der nicht gewöhnlichen Wärme der Ausdrucksweise besondere Befriedigung geweckt. Der Lordmayor feierte in den einleitenden Worten Italien als die Heimath der Poesie und Künste, als ein Land, welches den Gegenstand enthusiastischen Interesses des englischen Volkes bilde. Letzteres bewundere Italien, welches sich die Unabhängigkeit und Einheit erworben hat.

„Wir begrüßen Sie — fuhr der Lordmayor wörtlich fort — den Enkel des weisen, gewandten und illustren Mannes, der zum ersten Königs von Italien ausgerufen sein, und dem Sohne des Souveräns, der den Frieden wünscht und die Wichtigkeit einer mächtigen Flotte erkennt, den Sohn des Königs und der Königin von Italien, die sich die Zuneigung von uns Allen erworben haben; wir begrüßen Sie nicht allein als den Sohn und Enkel großer Männer, sondern auch wegen Ihrer persönlichen Eigenschaften. Ich trinke auf das Wohl des Prinzen von Neapel im Namen der Stadt London, die ihm einen herzlichen und achtungsvollen Empfang bereitet hat."

Der Prinz von Neapel brachte seinerseits einen Toast in englischer Sprache aus, in welchem er sagte:

„Die Aufnahme, welche Sie dem von dem Oberbaupte dieser mächtigen Stadt, auch im Namen der City, auf den König und die Königin von Italien und auf mich ausgebrachten Trinkspruch bereitet haben, wird zu den unvergeßlichen und angenehmsten Erinnerungen meiner Londoner Reise gehören, und ich muß Ihnen dafür herzlich danken. Bewegten Gemüthes werde ich dem König von Italien die herzlichen Worte von Lordmayors Obermitteln, welche in den Empfindungen meines Vaterlandes ein starkes Echo werden werden. Ich fordere die an dieser glänzenden Tafel versammelten Italiener auf, mit mir zusammen auf das Wohl Londons, seiner City und des ausgezeichneten Oberhauptes, das sie vertritt, zu trinken."

Die in der italienischen Hauptstadt erschienenden Journale erörtern den am Sonnabend an der Pariser Börse erfolgten Kursrückgang der italienischen Rente und halten denselben allesammt für vollständig ungerechtfertigt. Die thatsächliche Lage der italienischen Finanzen und des Staatsschatzes, sowie die ganze wirthschaftliche Lage des Landes ließen viel eher eine weitere Steigerung des Rentenkurses angezeigt erscheinen. Die Blättermeldungen von einer durch Italien beabsichtigten Finanzoperation zu Eisenbahnzwecken oder zu